

## Stoff für Geschichte(n) – Das Hemd ohne Naht

Steinhuder Museen. Fischer- und Webermuseum | Spielzeugmuseum > 27.8.2015 - 29.11.2015  
Sonderausstellung um ein ganz besonderes Objekt der Textilgeschichte.

*Dje Kriegsknechte aber  
da sie Jhesum gecreutziget hatten  
namen sie seine Kleider  
vnd machten vier Teile  
einem jglichen Kriegsknechte ein teil  
da zu auch den Rock. Der Rock aber war vngenehet  
von oben an gewircket  
durch vnd durch.*

Joh. 19.23 ( Übers. nach Lutherbibel 1545)

*Tell her to make me a cambric shirt,  
Parsley, sage, rosemary and thyme,  
Without no seam nor fine needlework,  
And then she'll be a true love of mine.*

Zweite Strophe von Scarborough Fair, Englische Ballade, 16. Jahrhundert

Die Bibel sowie ein englisches Volkslied sind wohl die bekanntesten Quellen, in denen von einem nahtlosen Hemd berichtet wird. In beiden Fällen wird die Besonderheit eines solchen Kleidungsstückes betont – in der Bibel wurde es als würdig für Gottes Sohn erwähnt – im Lied als eine unlösbare Aufgabe für Liebende. Doch hat man je von einem tatsächlich existierenden *Hemd ohne Naht* gehört? In Norddeutschland gibt es eines, und diesem wurde im Herbst 2015 eine Sonderausstellung gewidmet.



Bild 1: Blick in die Sonderausstellung "Stoff für Geschichte(n). Das Hemd ohne Naht". Foto: Steinhuder Museen

Mit einem längeren Abstecher in die Welt der Geschichte und Legenden begann auch die Forschungsarbeit zur Sonderausstellung um das echte *Hemd ohne Naht* in Steinhude. Rund um den Ort erzählte man jedem Kind mindestens eine Version der Geschichte(n) dieses Hemdes. Die Vielfalt dieser Geschichte(n) und deren teilweise märchenhafter Charakter bot dem Ausstellungsteam Anlass zur historischen Recherche, was denn tatsächlich dran war am Geschehen rund um das *Hemd ohne Naht*. Es war dazu auch völlig unklar, wie man ein solches Hemd hatte herstellen können! Dieses Team bestand aus drei Studentinnen des Historischen Seminars der Leibniz Universität Hannover sowie drei fertig ausgebildeten Fachwissenschaftlerinnen.

Um den Grund für die Legendenbildung zu Verstehen sei also zunächst ein Blick auf die technische Ebene des *Hemdes ohne Naht* geworfen, das samt „*Ermeln, Kragen, Quedern, Knöpföchern, Rauten und andern Zubehör, aus einem Stücke ohne Nath gantz fertig gewebet*“ worden war (Arthur Conrad Ernsting: Kurtze, historische und physicalische Nachricht von dem Steinhuder Meere in der Grafschaft Schauenburg. In: Rintelischen Anzeiger, 1765/6).



Bild 2: Foto des nahtlosen Hemdes. Foto: Hannelore Hogger

Bereits in den 1990ern begutachtete die Textilrestauratorin Hannelore Hogger das Hemd und erstellte eine passgenaue Figurine, so dass es in der Dauerausstellung des damals neu gegründeten Fischer- und Webermuseums gezeigt werden konnte. Es dauerte aber noch bis zum Winter 2014, bis das Hemd noch einmal untersucht werden konnte. Dafür reiste das Hemd nach Braunschweig, wo es von der Textilrestauratorin Eva Jordan-Fahrbach wortwörtlich genau unter die Lupe genommen wurde. Die Analyse erbrachte Erstaunliches: Tatsächlich gibt es keinen einzigen Nadelstich am Hemd: sämtliche Verbindungen wurden gewoben oder zur Not verknotet. Es ist tatsächlich ein Hemd gänzlich ohne Naht – und zwar in der typischen Form eines Männerhemdes des 18. Jahrhunderts. Sogar die Reihenfolge der Erstellung konnte Eva Jordan-Fahrbach entschlüsseln!

- Der Weber begann am Halsbündchen, webte ein Band mit fester Oberkante; an der Unterseite dieses Bandes bildete er aus dem Schussfaden lange Schlaufen, die später die Kette des Hemdkorpus erga-

ben. Im Halsbündchen sind zusätzliche Kettfäden eingehängt, die eine Rundung des Bündchens bewirken.

- Es folgten die Schulterpassen - an beiden Kanten ließ er wieder lange Schlaufen für die Ärmel.
- Als nächstes brachte er die Teile auf dem Webstuhl ein, die Schlaufen als Kette, für ein Rundgewebe aufgezogen, dabei Vorder- und Rückenteil übereinander.
- Er webte zunächst ein Schlauchgewebe - bis zum Brustschlitz "offen", dann als geschlossener Schlauch, ab den Seitenschlitzen in zwei Bahnen.
- Für Ärmel und Zwickel musste das Hemd um 90° gedreht werden.
- Auch die Ärmel wurden als Schlauchgewebe hergestellt, für die Seitenschlitze aber teilweise „geöffnet“.
- Als Ärmelabschluss folgten die Ärmelbündchen in Form gemusterter Bänder

Unter den Ärmeln besitzt das Hemd Zwickel. Diese Keile werden hier benutzt, um den unteren Ärmelabschluss mit dem Korpus zu verbinden. Sie haben an drei Seiten offene Schussfäden, die mit Fadenenden von Ärmel oder Rückenteil verknötet sind (ein kleiner Trick, aber so gibt es keine Naht!). Hier muss der Weber des Hemdes, Johan Bühmann, experimentiert haben, denn die beiden Zwickel unterscheiden sich etwas. Die Fadendichte ist zudem höher (23 zu 25 Fäden pro cm) als beim Rest des Hemdes (24 zu 20). Vermutlich war dies für Johan der schwierigste Teil bei der Herstellung. Ein Bericht hierzu erscheint demnächst in Weben+, Heft Winter 2015.

Die Expertin ermittelte, dass das Hemd also „von oben nach unten gewirkt war“ um die Worte aus der Bibelpassage zu wiederholen. Dabei haben wir eine genaue Vorstellung, was für ein Hemd Jesus tatsächlich getragen haben könnte. Der griechische Originaltext der Johannespassage spricht von einem *chiton*, der ungenäht (*áraphos*) und von oben nach unten durchgewebt ist. Die lateinische Übersetzung spricht von einer *tunica*. Die Übersetzung Rock oder Hemd entsprachen den jeweils zeitgenössischen Vorstellungen der Übersetzer. Der *chiton* oder die *tunica* waren die antiken Alltags- und Untergewänder, auch in Judäa zur Zeit Jesu.

Kleidung wurde in den antiken Kulturen des Mittelmeerraumes nicht aus zugeschnittenen Teilen zusammengenäht, sondern große, flächige Stoffbahnen wurden im Ganzen gewebt, um den Körper drapiert und ggf. vernäht oder fixiert. Unter einem ungenähten Rock dürfen wir uns also ein großes, in ganzer Bahn gewebtes Tuch vorstellen, in das eine Halsöffnung und ggf. Stoff für Ärmel direkt eingewebt wurde. Webtechnisch raffiniert, doch bei weitem nicht die Herausforderung, die ein Männerhemd mit rund gewebten Ärmeln, Seitenschlitzen und Raffungen für Hals- und Ärmelbündchen mit sich bringt.

Was nun brachte den Weber Johan Hinrich Bühmann dazu, solch einen Aufwand auf sich zu nehmen? Und ist es ein Einzelstück?

Tatsächlich wurden in Steinhude insgesamt fünf *Hemden ohne Naht* hergestellt. Die älteste nach-erzählende Quelle über das *Hemd ohne Naht* stammt von Eingangs zitierten Ernsting und erzählt, dass Johan Hinrich Bretthauer bereits zuvor zwei Exemplare gewebt hatte, allerdings nicht so fein und ordentlich wie Johan Hinrich Bühmann, der ebenfalls zwei webte. Ein weiteres soll 1875 von Wilhelm Battermann gewebt worden sein. Es ist eines der beiden Hemden von Bühmann, das erhalten ist und dies sogar in außerordentlich gutem Zustand, alle anderen vier Hemden gelten als verschollen.

Bei der Frage nach dem Warum helfen zunächst die Legenden. In der bekanntesten Version soll Johan Hinrich Bühmann ein Jüngling von 17 Jahren gewesen sein, der bei der Neugründung der Webergilde in Steinhude im Jahre 1728 die Meisterwürde nicht erhalten habe. So setzte er sich hin und webte zwei *Hemden ohne Naht*, wie es der Meister Bretthauer bereits vor ihm getan habe. So wie Bretthauer, habe auch Bühmann ein Hemd zum Grafen Wolfgang Albrecht nach Bückeburg gebracht, der ihm daraufhin spontan die Meisterwürde verlieh. Bretthauer sei in seinem zweiten Stück bestattet worden, Bühmann habe sein zweites Exemplar weiter vererbt. Damit erzählt die Legende, dass Johan mit der Erschaffung des Hemdes die vorgeschriebene Wanderschaft umgehen konnte. Ein Meisterstück war 1728 zur Gildengründung noch nicht vorgeschrieben. Das kam erst zwei Jahre später. Diese Sage fußt direkt auf Ernsting, spätere Versionen veränderten sie



dahingehend, dass der junge Bühmann lahm gewesen sei, Halbwaise und arm. Die früheste Quelle wurde noch zu Lebzeiten Bühmanns verfasst und wir dürfen davon ausgehen, dass Ernsting mit Bühmann gesprochen hat. In dieser frühen Beschreibung fanden sich diese märchenhaften „Zutaten“ noch nicht, betont wurde jedoch die außerordentliche Qualität des Hemdes und das junge Alter des Webers. Der Blick in die notariellen Quellen brachte noch einiges Weiteres hervor. Zwar war Bühmanns elterlicher Bauernhof verschuldet, doch lebten beide Elternteile zu Zeiten seiner Hochzeit 1745 noch.

Demnach könnte Johan Bühmann eine Art „*enfant terrible*“ gewesen sein, der sich gegen die strikten Vorgaben im Ort auflehnte und durch Talent, Können und Charme seinen Weg machte.

Forschung steht jedoch nie still und auch nach der Eröffnung blieb das Team daran, die Hintergründe des *Hemdes ohne Naht* weiter zu erforschen. Dazu betreibt es einen Ausstellungsblog, [hemdohnenaht.wordpress.com](http://hemdohnenaht.wordpress.com), auf dem wöchentlich weitere Infos rund um die Welt des Hemdes veröffentlicht werden. Es verdichten sich aktuell Hinweise, dass Bühmann nicht nur webtechnisch versiert war, sondern mit dem Hemd noch einen ganz anderen Zweck verfolgte: Marketing für die junge Webergilde.

Darin war er nicht der Einzige. Denn eine Verbreitungskarte aller genannten oder belegten nahtlosen Oberbekleidungsstücke lenkt den Blick auf einen kleinen Ort in Schottland, Dunfermline, wo – ebenfalls ab dem 18. Jahrhundert drei Weber insgesamt fünf nahtlose Hemden hergestellt hatten. Die Parallelen zu Steinhude sind beeindruckend: war es in Steinhude der Graf, der beschenkt wurde, so in Schottland der König.

Und heute?



Bild 3: Symbiose aus Historisch und Aktuell – Zunftwillkürs im Dialog mit Hemden der Marke Germans. Foto: Steinhuder Museen

Die Ausstellung „Stoff für Geschichte(n)“ stellt einen Exoten der Textilgeschichte in seinen historischen Kontext, doch bildet sie auch Brücken in die heutige Zeit. HandsOn-Stationen zum Ausprobieren und Raten, ein Blick hinter die Formenkunde des Männerhemdes und Nahtlosigkeit in der Gegenwart sind Themen – schließlich ist die Textilgeschichte immer im Wandel. Gut zeigt dies die

letzte Station der Ausstellung: In heutiger Zeit stehen Textilien “made in Germany” für besonders hochwertige Produkte. Dazu gehören beispielsweise die Kollektionen von GERMENS artfashion by gregor & rené, in denen es um mehr als Mode geht. “Kunst am Hemd heute” ist eine Melange aus Material, Idee und Design weit weg von der Massenware der Kleidungsdiscounter. Gregor-T. Kozik und René König schaffen Oberhemden mit besonderem Charakter, handsignierte und limitierte Künstlerhemden, die, von der Idee her, in einer Reihe mit Johan Bühmanns Meisterwerk stehen könnten: Auch ein Herrenhemd kann ein Kunstwerk sein.

Text: © Sandra Kilb

Sandra Kilb für *netzwerk mode textil e.V.* (online: 25. November 2015)

Fotos: © Steinhuder Museen. Fischer- und Webermuseum | Spielzeugmuseum

Bildquelle:

Bild 1

[https://hemdohnenaht.files.wordpress.com/2015/08/img\\_4920.jpg](https://hemdohnenaht.files.wordpress.com/2015/08/img_4920.jpg)

Bild 2:

[https://hemdohnenaht.files.wordpress.com/2015/06/nahtloses\\_hemd\\_foto\\_hannelore\\_hogger-1.jpg](https://hemdohnenaht.files.wordpress.com/2015/06/nahtloses_hemd_foto_hannelore_hogger-1.jpg).

Bild 3:

[https://hemdohnenaht.files.wordpress.com/2015/08/img\\_4923.jpg](https://hemdohnenaht.files.wordpress.com/2015/08/img_4923.jpg).